

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 70
Mit Aufstellung in's Haus monatlich 2 —
Einselne Nummern 10 H.

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarth Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261.

Germanstadt, Mittwoch den 11. November 1903.

119. Jahrgang.

Die Panama-Revolution.

Als der Congress der Vereinigten Staaten von Amerika sich im Juli des Jahres 1902 für den Bau des Panama-Canals, unter Verwerfung der Nicaragua-Linie, entschied und hierfür 170 Millionen Dollar bewilligte, wiesen wir darauf hin, daß die amerikanische Regierung mit einer Schwierigkeit zu kämpfen haben werde, die nicht, wie bei der Nicaragua-Linie, vulkanischer, sondern politischer Natur ist, nämlich mit den ständigen Wirren in der Republik Columbien, durch deren Provinz Panama die Canal-Linie geht.

Der jetzige Verlauf der Ereignisse in Columbien läßt unsere damals ausgesprochene Vermutung als gerechtfertigt erkennen, und der Vorwand zur Einmischung in die columbischen Verhältnisse ist für die Amerikaner gefunden. Bekanntlich sind die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Columbien noch im Gange geblieben. Laut dem zwischen den beiden Regierungen verabredeten Vertrage, welcher nur noch der Genehmigung seitens der parlamentarischen Vertretung Columbians bedarf, sollte dieses eine einmalige Abfindung von 10 Millionen Dollar und eine jährliche Subvention von 250.000 Dollar erhalten, wofür Columbien einen 6 englische Meilen breiten Landstreifen auf der Landenge von Panama an die Union zum Zweck des Canalbaues abtreten sollte.

Diesen Vertrag hat das Parlament der columbischen Republik in letzter Stunde abgelehnt. Wie die Columbianer behaupten, geschah dies deshalb, weil der Vertrag die columbischen Hoheitsrechte nicht genügend respectire. Der wahre Grund der Ablehnung war aber der, daß man in Columbien hoffte, durch längeres Sträuben noch mehr Geld aus der nordamerikanischen Republik herauszuschlagen zu können. Die smarten Amerikaner waren nicht gewillt, sich von den Columbianern schröpfen zu lassen, und sie weigerten sich, irgend welche neuen Vorschläge Columbians entgegenzunehmen. So wäre die Panama-Sache auf das todte Geleise geraten, wenn nicht die Amerikaner eben Amerikaner wären.

In der nordamerikanischen Republik war man über die Ablehnung des Canal-Vertrages begreiflicher Weise sehr entrüstet, aber man begnügte sich nicht mit der eigenen Entrüstung, sondern trug dafür Sorge, daß an anderer Stelle eine correspondirende Entrüstung ausbrach. Diese Stelle war die columbische Provinz Panama. In dieser Provinz, die an der Canal-Frage natürlich am unmittelbarsten interessiert ist, war man erstens über die Ablehnung des Panama-Vertrages sehr ungehalten, und zweitens vertrat die klügsten Köpfe dort den Standpunkt, daß es doch eigentlich schade wäre, wenn die schöne Abfindungs-Summe von 10 Millionen Dollar und die jährliche Subvention an das ganze Columbien verplemperert während, wenn dieser Goldregen sich nur auf die Provinz Panama ergöbe, jeder Einzelne doch davon vielmehr haben würde.

Diese echt amerikanische Erwägung ist der Urgrund der jetzt in der Provinz Panama ausgebrochenen Revolution. Die nordamerikanische

Republik wird die Beschuldigung, daß sie diese Revolution selbst geschürt hat, weit von sich weisen, aber sie wird schwerlich verlangen, daß ihr jemand diese Ablehnung glaubt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man von der Union aus den Panama-Leuten den Mund wässrig gemacht hat, sie sollten sich doch den herrlichen Millionenregen nicht entgehen lassen, und man wußte auch in Panama von vornherein, daß man, wenn auch nicht der officiellen, so doch der officiösen Unterstützung der nordamerikanischen Republik sicher wäre.

Die jetzige Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt denn auch, daß sie es kaum noch für nötig halten, ihre eigentlichen Absichten mit dem Feigenblatt zu bedecken. Wenn sie auch die neue Regierung, welche sich in Panama nach der Unabhängigkeitserklärung gebildet hat, bisher noch nicht anerkannt haben, so haben sie sich doch bereits in die Wirren eingemischt, und zwar in einem für die columbische Regierung ausgedrückt unfreundlichen Sinne. Ihr Recht zu dieser Einmischung leitet die Union aus einem Vertrage ab, den sie im Jahre 1846 mit dem damaligen Neu-Granada, der jetzigen Republik Columbien abgeschlossen hat und demzufolge sie sich verpflichtet, die Neutralität des Isthmus von Panama zu garantieren.

Die Republik Columbien wird selbstverständlich versuchen, die Revolution in Columbien niederzuschlagen, aber ihre Aussichten sind angesichts der eigenen militärischen Schwäche und der höchst zweideutigen Haltung der Union sehr gering. Ist aber der Zustand auf Panama von Erfolg begleitet, dann wird die Union ihren Canal-Vertrag mit der neugeborenen Republik Panama machen und man wird dort mit dem preußischen Minister a. D. Thielen sprechen: Gebaut wird er doch!

Das neue Ministerium Giolitti.

Rom, 6. November.
Minister, Politiker, Staatsmann zu sein, ist kein beneidenswertes Los, mögen die einzelnen Staaten eine Regierungsform haben, welche sie wollen. Es gehören Energie, Muth, Resignationskunst, eiserne Ruhe und Kaltblütigkeit dazu, besonders aber in Italien, wo dem Postmann! das Kreuzige! und umgekehrt so leicht folgt, weil das italienische Volk eben leicht erregbar und nur zu leicht der tönenden Phrase zugänglich ist.

Sehen wir uns Giolitti an. Als kleiner Beamter beginnt er seine Carrière, wird Abgeordneter, mit 47 Jahren ohne jede Zwischenstufe sofort Finanzminister und 1892 Minister-Präsident und Minister des Inneren. Er fiel ein Jahr darauf, weil er den Krach der betrügerischen Banca Romana durchgesetzt hatte, durch welche eine Riesenzahl von Politikern aller Parteien, namentlich viele Crispiner, compromittirt wurden. Der Haß, den er dadurch gegen sich entfesselte, war entsprechend riesengroß, so zwar, daß er nach Deutschland fliehen mußte, weil seine Gegner gegen ihn einen Proceß anstregten, in dem sie ihn beschuldigten, partiell vorgegangen zu sein und durch Unterschlagung amtlicher Documente viele hochgestellte Personen gerettet zu haben. Der Proceß durchlief alle Stadien, wurde aber später von der Kammer niedergeschlagen, als eine parlamentarische Enquete-Commission die Acten der Banca Romana-Proceßes geprüft hatte. Als auch Crispi, der als ein Gott gefeiert worden war, nach der Schlacht von Adua stürzte und zum Abjehen aller Radicals wurde, ersetzte Giolitti wieder in der Kammer, verhielt sich aber nur flug beobachtend. Erst nach 1898 trat er taftend wieder öffentlich auf, eroberte sich aber erst die Sympathie der Linken zurück, als er diese 1900 in ihrem Obstructionskampfe gegen Pelloux moralisch unterstützte.

Als 1901 Sonnino, der als der parlamentarisch stärkste Mann der Kammer Nachfolger von Saracco hätte werden müssen, darauf verzichtete, ein Ministerium zu bilden, um den jungen König nicht gleich durch die sicher zu erwartende Fortsetzung der Obstruction der Linken im Lande unpopulär werden zu lassen, kam Giolitti im Ministerium der Freiheit unter Zanardelli als Minister des Inneren zur Macht zurück. Bald mußte er es durch sein Geschick dahin zu bringen, daß er zugleich der verhäthelste Liebling der äußersten Linken wurde und sich dennoch die Sympathie der besitzenden Classe eroberte, da er die zahlreichen großen Streiks an Ausartungen hinderte. Als er nun gar im Sommer 1903 das Ministerium Zanardelli verließ, um seine eigene Zukunft zu sichern, da galt er Allen als der kommende Mann, der endlich das große Reform-Ministerium schaffen werde, nach dem das ganze Land so lange seufzt. Mit großem Jubel wurde daher auch die Kunde begrüßt, daß der König ihm die Nachfolge Zanardelli's übertragen habe.

Raum sind aber einige Tage vergangen und ist das Ministerium Giolitti Thatfache, so ist der Jubel verraucht, und die Socialisten und Radicals, die zweiundeinhalb Jahre lang Giolitti als Liebling vergötterten, schreien jetzt wieder Crucifigo! Wie erklärt sich das? Zum Theil durch die Eiferjucht der Candidaten, die sich für ministeriell hielten, zum Theil durch die Rücksicht auf die Wähler. Giolitti, der noch vor Kurzem erklärt hatte, nach Zanardelli müsse ein conservatives Experiment gemacht werden, sah sich jetzt vor die doppelte Aufgabe gestellt, die von Zanardelli vergeblich veruchten Reformen durchzuführen, dann auch die großen Probleme der Handelsverträge, der Eisenbahn-Conventionen und der Conversion der Staatsschuld vorzubereiten, zugleich aber auch freihändlerische Politik zu treiben. Der letztere Theil seiner Aufgabe bewog ihn, sich nach links um Mitarbeit zu wenden, während doch die competentesten Männer für die erste Aufgabe, wie Sonnino, Rubini, Baroncelli, Suzzatti u. rechts stügen. Zuerst ging er zum „italienischen Bernstein“, zu Turati, der in der That eine große technische Kraft darstellt, und erregte dadurch gleich den eiferfüchtigen Horn von dessen Gegner Ferri. Die Rücksicht auf Ferri scheint aber auf Turati eingewirkt zu haben; denn als Minister wären Turati die Hände gebunden gewesen, und er hätte seine gemäßigete Gruppe unbeschützt lassen müssen gegenüber der überwiegenden Thatskraft Ferri's, des Führers der intrantigen Socialisten. Das aber war ein gefährliches Experiment im Hinblick auf die vielleicht sehr nahen Wahlen. Also lehnte Turati ab, mit der Begründung, seine Partei sei noch nicht reif für die Regierung.

Nun wandte sich Giolitti an die Radicals, die in zwei Gruppen gespalten sind, deren Unterschiede im Auslande verständlich zu machen ziemlich schwer fallen dürfte. Die Führer dieser Gruppen sind Marcora und Sacchi, die aber persönliche Gegner sind trotz der politischen Freundschaft. Marcora trat nach der Ansicht der Mehrheit der Kammer zu präventiv auf, da er für sich das Ministerium des Inneren verlangte, das ihm freilich im Sommer, als Giolitti sich zurückzog, von Zanardelli angeboten war. Aber unter den jetzigen Umständen war diese Forderung unmöglich; denn was wäre ohne Giolitti im Inneren aus dem neuen Cabinet geworden? Außerdem stellte Marcora auch als Grundbedingung ein zu radicales Programm. So scheiterte also sein Eintritt in's Ministerium, worauf der ihm nahestehende „Secolo“ in Mailand sofort Giolitti in einer Weise attackirte, daß auch für Sacchi der Aufstieg zum Ministerium erschwert wurde. Auch er mußte ablehnen, zumal als er, vom mächtigen „Secolo“ gedrängt, gerade wie Oesterreich-Ungarn im letzten Conclave, das Vetorecht ausübte und von der Entzerrung von vier Candidaten, die Giolitti aus Rücksicht auf die richtige Verteilung der Ministerposten gemäß den einzelnen Landschaften Italiens aufnehmen mußte — denn wehe ihm, wenn er Südtalien hätte leer ausgehen lassen —, seine und seiner Freunde Mitarbeit abhängig machte. Die vier Verzichtstenden waren Suzzatti, der als Finanzier und als bewährter Unterhändler in früheren Verträgen momentan eine technische Noth-

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von G. Weßendorf.
(7. Fortsetzung.)

Nichtsdestoweniger blieb Lucie äußerlich ruhig. Kaum merkbar zuckte es um ihren Mund, als sie einen raschen Blick auf das zweite Schreiben warf. Sie durchlas dasselbe aufmerksam und der Inhalt desselben gab ihr die verlorene Fassung zurück. In gelassenem Ton sagte sie:

„Ich werde Dich um Begleichung dieser Schuld bitten müssen, Bruno. Ich habe in letzterer Zeit an meinem Vermögen Verluste erlitten, die es mir unmöglich machen, allen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Ich begreife nur nicht die Unverschämtheit, Dich mit solcher Lappalie zu behelligen.“

„Der Mann wartet jedenfalls schon lange genug,“ versetzte Bruno etwas scharf. „Du hättest längst daran denken sollen, Deine Schulden zu tilgen. Hast Du noch weitere Verbindlichkeiten?“

Sie erröthete nun doch flüchtig.
„Du sprichst in einem eigenthümlichen Tone zu mir,“ entgegnete sie ihm dann. „Wenn ich Dich bisher mit meinen Angelegenheiten nicht behelligt habe, so darfst Du mir daraus keinen Vorwurf machen. Es geschah einzig aus Rücksichten für Dich!“

Er fühlte den verborgenen Stachel, der in diesen Worten für ihn lag, und auch ihm schoß eine hohe Röthe in's Gesicht, aber er bezwang sich und verlegte mit Fassung:

„Diese Rücksicht ist in Anderer Augen schlecht gewählt, denn diese Schulden stellen einen Namen, den doch auch Du trägst, bloß. Renne mir die Summe, die Du nötig hast, um alle Forderungen zu befriedigen. Ich werde sie Dir zur Verfügung stellen, um von solchen Briefen ver-

schont zu bleiben. Und nun zu dem zweiten Brief. Du weißt, daß ich das Gefühl habe, den Nachkommen des Fräuleins von Wallingen Dank schuldig zu sein. Der Zeitpunkt, diesen zu üben, ist eben jetzt gekommen, wie die Mittheilung, die ich heute vom Rotar Sebald erhielt, beweist.“

„Ah!“
Nur dieser langgezogene Laut kam aus Luciens Munde: sie hatte sich in ihrem Sitz bequem zurückgelehnt und betrachtete mit scharfem Blick den vor ihr stehenden Gatten. Aber dieser fuhr unbeirrt fort:

„Ich dachte, das Beste wäre, dem armen Mädchen ein Heim bei uns anzubieten!“
Die schöne Frau wollte aufstehen, aber sie befaß sich eines Besseren und verharrte in ihrer nachlässigen Stellung.

„Hast Du Erna von Wallingen schon gesehen?“ forschte sie.
„Nein!“ entgegnete er offen. „Ich muß im Gegentheil Dich bitten, zu ihr zu gehen und ihr in unserm Weider Namen den Vorschlag zu machen, den Schutz unseres Hauses anzunehmen.“

Er sagte das wieder in jenem halb trotzigigen, halb unterwürfigen Tone, den er sich ihr gegenüber angewöhnt hatte.

Sie nickte.
„Schließen wir einen Vertrag miteinander,“ sagte sie, ihn mit einem stehenden Blick betrachtend. „Ich erlaube Deine Laune und Du stellst mir dagegen zwanzigtausend Mark zur Verfügung.“

Er fuhr auf.
„Zwanzigtausend Mark! Lucie, willst Du mich ruinieren?“
„Nah, diese Bagatelle!“

Sie sagte es verächtlich, indem sie sich erhob. Als sie dicht vor ihm stand, senkte sie ihre Blicke tief in die seinen.

„Bergiß nicht, Bruno,“ sagte sie gedämpft, „daß diese Schulden aus einer Zeit stammen, in der Du noch nicht Millionär warst. Ich habe nie so geküßelt und gerechnet, wie Du!“
Der Schlag traf ihn, und wie er ihn traf! Vernichtend drängte sich alles Gelegene ihm auf.

Sie war Diejenige gewesen, die den armen Schlucker zu sich emporgezogen und als Ahrgleichen behandelt, bis sich das Blatt des Schicksals zu seinen Gunsten gewendet hatte. O, wäre das doch nie geschehen! Hätte er sich seine Freiheit bewahrt!

„Du sollst das Geld haben,“ sagte er leichenblau, mit bebenden Lippen, „aber, Lucie —“

„Genug, nichts mehr davon,“ sagte Lucie stolz. „Wir haben unseren Handel geschlossen, und ich werde meinen Theil erfüllen. Morgen reise ich nach der Residenz, und in wenigen Tagen bringe ich Deinen Schicksal hierher!“

Sie wandte sich von ihm ab und sah zum Fenster hinaus, als sei ihr seine Gegenwart lästig geworden.

Eine Weile stand er, als ob er noch etwas sagen wollte; dann plötzlich verließ er hastig das Gemach.

Ein verächtliches Lächeln umspielte Lucie's Lippen, sobald er gegangen war.

„Feigling!“ murmelte sie, die feinen Hände ineinander pressend.

An dem Fenster eines düstern möblirten Zimmers stand ein junges Mädchen in Trauer. Die schlanke Gestalt mit den noch unentwickelten Formen erreichte kaum die Mittelgröße, das blaße Gesicht zeigte unreife, wenn auch nicht unangenehme Züge; das Schöne in demselben waren die klaren Reh-Augen, die unter langen, dunklen Wimpern hervorblitzten.

Den feinen, hübschgeformten Kopf schmückte eine reiche Fülle gold-blonden Haars, das in einfachen Flechten kunstvoll aufgesteckt war. Im Ganzen bot das Mädchen eine Erscheinung, die man hundertmal über-sieht, wenn man nicht durch einen besonderen Zufall darauf aufmerksam wird.
Dieses kleine, unscheinbare Geschöpf in der ebenjo gedrückten, wie dürftigen Umgebung war Erna von Wallingen, die Verwandte jenes vor fünfzig Jahren verstorbenen Fräuleins gleichen Namens, das durch ihr eccentrices Testament Bruno von Rauben eine volle Million vererbt hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Various small advertisements on the left margin, including 'Apotheker in Pakracz', 'Schwachen!', 'Chronische', and 'Reinhold-Pianos'.

wendigkeit ist; dann Rosano, Giolitti's Freund, und als Unterstaats-Secretär sein Mitarbeiter in der Banca Romana-Affaire von 1893, weil er sich als Wahlkünstler in Süditalien bei den Radicales verhasst gemacht hat und bis vor einigen Tagen Vertheidiger des zum dritten Male wegen Morde processirten sicilianischen Erzbischofen Balzoglio war. Der dritte, der Chemikerprofessor Paterno aus Palermo, der Unterrichtsminister werden sollte, wurde von den Radicales ebenfalls als Freund Balzoglio's und mafiofer Crispiner angefeindet, weil er im vorigen Jahr, als Balzoglio zum zweiten Male verurtheilt worden war, ein Pro-Balzoglio-Comité gebildet hatte. Der vierte, der Beamte, der zum Minister des Auswärtigen ausersehene Tittoni, hatte in den Augen der Radicales die Sünde begangen, daß er als Präfect von Neapel im vorigen Jahre den Senator Saredo, der die Enquete gegen die camorristische Stadtverwaltung ausgeführt hatte, nicht genug unterstützte hätte.

Als so der Bruch mit den Radicales Thatfache geworden, konnte Giolitti nicht mehr nach rechts gehen. Da er aber auch nicht die Konsequenzen ziehen und abdanken wollte, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als, da Paterno sich freiwillig zurückzog, Luzzatti, Tittoni und Rosano zu halten und die übrigen Minister aus den Reihen seiner eigenen und zanardellianischen Gruppe zu nehmen. So kommt es, daß er meist neue Männer bringt, mit Ausnahme des Eisenbahn-Ministers Tedesco, der lange Jahre hindurch Chef der Eisenbahn-Inspection war und als der technisch kompetenteste Eisenbahn-Fachmann gilt. Natürlich ist mit einem solchen Ministerium Niemand zufrieden, auch Giolitti selbst nicht, obgleich sich der kluge Mann bei seiner zähen Energie die Kraft zutraut, sich bald die nöthige Mehrheit in der Kammer zu schaffen. Jetzt freilich sind seine Aepfen noch sehr trübe; denn außer der Feindschaft der Radicales hat er sich jetzt auch die der Socialisten zugezogen. Ferri, der stets den gemäßigten Evolutionismus der Turatianer befehdt hatte, weil dessen Regierungsfreundlichkeit zur Verjüngung der Partei führen müßte, ist jetzt wieder obenan; denn — und das ist seine neueste Erfindung — er kann jetzt wieder massenankündende Opposition treiben, mit dem Schlagwort: „Nur für Moral!“

Wie Blut ein besonderer Saft, so ist Moral ein besonderes Wort. Diefem verbandt er es, daß dem unter dem turatianischen Bisjofati an finanzieller Entrückung sterbenden Parteiorgan „Avanti“ neues Leben unter seiner Redaction eingehaucht wurde, als er den Kampf gegen die „Blutlanger“ in der Marine-Verwaltung begann. Jetzt also gibt es eine frisch-frei-fröhliche Gey gegen das „Ministerium Balzoglio“, wie er es mit großem Glück für seine Zwecke gebrandmarkt hat, — im Namen der Moral. Jetzt geht's im Namen der Moral gegen Giolitti und Rosano, die sich 1893 in dem Panama der Banca Romana veründigt, jetzt geht es im Namen der Moral gegen Tittoni, den Freund der Camorra von Neapel und den Mitschuldigen in dem Krach der Grundstückbank „Immobiliare“, wo er als Verwaltungsrath seine Pflicht vergessen haben sollte. Das ist natürlich ein großes Unglück für Giolitti, denn, wenn irgendwo, so gilt der Satz „Es bleibt immer etwas hängen“ in Italien, wo die große Masse politisch noch analphabetisch ist. Und auf die große Masse muß in letzter Instanz jeder Abgeordnete Rücksicht nehmen.

Zu Alledem kommt noch, daß man nicht weiß, wie die Opposition des Centrums und der Radicales sich verhalten wird. Sie hat bis jetzt noch geschwiegen und wartet wohl, um Stellung zu nehmen, das Programm ab, mit dem das neue Ministerium debütiren wird. Dabei darf man auch nicht vergessen, daß Giolitti interimistisch das Ministerium der Marine verwaltet wird — der neuernannte Minister Mirabello befindet sich als Geschwader-Commandant in China —, und daß die letzte Amtshandlung Zanardelli's die Einziehung der von Ferri gewollten Marine-enquete-Commission war, ferner, daß die Radicales auf die Redaction der Armeekosten drängen, und daß schließlich die Wahl des nie diplomatisch thätig gebliebenen Senators Tittoni zum Minister des Aeußeren Widerspruch bei allen Denen findet, die der Ansicht sind, das Experiment mit dem zum Diplomaten improvisirten Kaufmann Pinetti sei schon Warnung genug. Wie man sieht, ist Giolitti also nicht auf Rosen gebettet. Wie wird sein Lager aber erst aussehen, wenn die Kammer zusammentritt?

B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

„Egyetértés“ veröffentlicht einen „Das Vaterland vor Allem“ überschriebenen Artikel Franz Kossuth's, der eine bedeutame Ergänzung der Samstag im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede des Präsidenten der Unabhängigkeitspartei bildet. Es heißt da unter Anderem:

„Es gibt Leute, welche behaupten, wir und im Vereine mit uns die Nation hätten von Anfang her für die Geltendmachung der ungarischen Sprache gekämpft. Diese Behauptung steht im diametralen Gegensatz zu den Thatfachen. Weder wir, noch die Nation haben im Anfang dafür gekämpft. Keine einige der hundert Deputationen, welche heraufgekommen waren, stellte diese Forderung auf, sondern es wurde bloß das Fallen-

Neues von Mark Twain.

Die Hasen im Gesicht eines Menschen sollten weiter nichts sein, als die zurückgebliebenen Spuren des Lachens. (Aus „Duerkopf Wilson“.)

Thatfache ist, daß unter allen amerikanischen Schriftstellern, die uns ihre Geistesproducte über den Ocean senden, keiner sich so fest und dauernd eingebürgert hat, als Mark Twain. Wir können getroßt sagen: er ist einer der Unseren geworden.

Woher das kommt? — Weil die Quellen seines eigenartigen Humors unerschöpflich sprudeln. Weil er bald ernst, bald heiter, bald gemüthvoll, bald mit harmlosem Spott uns über die Schwere des Daseins hinweghilt und das Füllhorn seiner reichen Lebenserfahrungen vor uns ausschüttet. Und da er nicht nur ein weitgereister Mann ist, sondern auch eine umfassende Bildung besitzt, die keine Schulweisheit ist, sondern sich auf eigene, feine Beobachtung und eifriges Selbststudium gründet, versteht er es, ohne den Leser je zu ermüden, diesen zu belehren und ihn durch prächtige, aus dem Leben gegriffene Schilderungen zu unterhalten, in die er oft völlig unerwartet seine pacenden Wize und komischen Epitoden einzuschalten weiß.

Die Vielseitigkeit von Mark Twain's Schriftstellerkunst zeigt sich am glänzendsten in seiner „Reise um die Welt“, welche den 3. und 4. Band der „Neuen Folge“ seiner bei Robert Luz in Stuttgart erschienenen ausgewählten Werke füllt. Wir folgen dem Humoristen mit wachem Vergnügen durch den Stillen Ocean nach Australien, von da in das Wunderland Indien und nach Südafrika. Wahrhaft angeregt und erquickt vom Anschauen eines Weltbildes, das in bunter Abwechslung vor uns vorüberzieht, gelangen wir an's Ende der vielbewegten Fahrt.

Wir nehmen dabei auch einen Vorrath Mark Twain'scher Lebensweisheit mit, die in den Mottos der einzelnen Capitel niedergelegt ist, und die noch reichlicher in dem originellen Roman fließt, der unter dem Titel: „Duerkopf Wilson“ im 2. Band der „Neuen Folge“ enthalten ist. Diese Geschichte spielt in den Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Slavenstaat am Mississippi, und ist voll spannender und dramatischer Momente.

Von den erwähnten Mottos mögen hier einige folgen:

Der Selbstherrlicher von Ausland hat mehr Macht, als irgend ein Mensch auf Erden; aber das Aeußen kann er doch nicht zurückhalten.

Christlich wäret am längsten“, sagt das Sprichwort; aber mit dem Schein der Ehrlichkeit kommt man oft sechsmal so weit.

lassen der Erhöhung des Recrutencontingents und nur für den Fall, als dies unmöglich wäre, als Entschädigung bedingungsweise die ungarische Dienst- und Commandosprache verlangt. Und nicht nur diese, sondern auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, wobei die Millionen der Völker auf die letztere Forderung das größte Gewicht gelegt haben.

Nur als es nach langwierigen und heftigen Kämpfen gelungen war, den anscheinend unbeugbaren militärischen Hochmuth zu brechen, als es gelungen war, die Erhöhung des Recrutencontingents abzuwehren und statt dessen bereits eine Vorlage betreffend das normale Recrutencontingent auf dem Tische des Hauses lag; ferner als die Beförderung des militärischen Omnipotenz Baron Fejérvary schon demissionirt und in seiner Abschiedsrede seine völlige Niederlage eingestanden hat, als auch der österreichische Landesvertheidigungsminister abgedankt hat, die vom Reichsrathe bereits votirte Erhöhung des Recrutencontingents zurückgestellt wurde und Kerber, dessen unheilvollen Einfluß das Land seither fühlt, gleichfalls seine Demission eingereicht hat... erst dann, nachdem alle diese Erfolge errungen waren, veränderten zahlreiche Organe der Presse, daß dieser Sieg keine Bedeutung habe und daß es eines positiven Erfolges bedürfe. Unter den Organen, welche Stimmung machten, befand sich auch ein solches, das von Anfang her gekämpft hat und auch jetzt noch kämpft; es waren jedoch darunter auch solche, welche von Anfang her mit der größten Vehemenz unseren Kampf verurtheilt haben, sich jedoch mit einemmal, einem Wetterhahn gleich, drehten... Erst da und nur von diesem Moment an triß die Presse die öffentliche Meinung mit sich, die öffentliche Meinung hinwiederum einen geringen Theil unserer Partei, welche dann die große Majorität der Partei an sich zog, nachdem ich, der ich im Auftrage der Partei eine Verpflichtung übernommen hatte und dieselbe nicht erfüllen konnte, mich zurückgezogen hatte.

Unser Vaterland ist das Land der Schlagworte; mit falschen Schlagworten lassen sich die Thatfachen leicht verdunkeln. Es ist daher richtig und notwendig, daß die wahren Thatfachen reconstruirt werden, damit Sebermann klar sehen könne.

Wenn ich damals, den primitivsten Geboten der individuellen Anständigkeit folgend, nicht gezwungen gewesen wäre, mich zurückzuziehen, und wenn ich, wie vordem, es für richtig gehalten hätte, den Kampf weiterzuführen, so hätte unsere Partei, gestützt auf das alte und natürliche Recht der ungarischen Sprache und unter Berufung auf das in den 1848er Gesetzen inarticulirte Recht derselben die Geltendmachung der ungarischen Sprache gefordert, nicht aber auf Basis des G.-A. XI: 1867; denn wir sind eine 48er und nicht eine 67er Partei; wir haben für die Abschaffung des G.-A. XI: 1867 gekämpft 36 Jahre lang. Für uns bedeutete es eine Lockerung unseres Princips, auf die 67er Basis umzufaßeln, denn, wie bekannt, hat mit uns zugleich das Land in dieser Frage umgefaßelt.

Ich, der ich die Reinheit unserer Principien eiferrichtig wahre, sehe auch hierin eine ernste Gefahr. Gleich mich denken auch die ältesten, in reinem Patriotismus und in den Achtundvierziger-Principien ergrauten Mitglieder in dieser Frage; von den Jüngeren vermögen sich jedoch manche nicht mehr in unsere Gefühlswelt hineinzudenken, auch ein Beweis dessen, wie gefährlich bei uns das Hinübergleiten auf ein anderes staatsrechtliches Gebiet ist.

In Fortsetzung der Aufzählung der Thatfachen sehe ich, daß der König, sich fremdem Einflusse fügend, gelobt hat, in der Angelegenheit der Dienst- und Commando-Sprache, deren Feststellung er als ein Hoheitsrecht erachtet, niemals nachzugeben.

Auch der letzte Bürger würde als selbstbewußter Mensch, wenn er öffentlich geloben würde, etwas nicht zu thun, dieses Gelöbniß halten. Zu meinem größten patriotischen Schmerze muß ich mir demnach darüber klar sein, daß auch der König es halten werde.

Hat die Nation die Kraft, den Willen des Herrschers zu beugen? Wer da glaubt, sie habe die Kraft dazu, dessen Versuch ist berechtigt, ja patriotisch und anerkennenswerth. Wagt sich jedoch Euer Herr, der dies nicht glaubt, so ündigt dieser gegen sein Vaterland, weil er es bewußt den größten Erschütterungen und Leiden entgegenführt.

Ich schrieb es schon ein andermal, daß von Rechts wegen bloß die Nation die Entscheidung treffen könnte, ob sie Alles dafür auf's Spiel setzen wolle, daß das Recht ihrer Sprache jetzt unaufschiebbar zur Geltung komme.

Meinerseits wage ich die Verantwortung dafür auf mich zu nehmen vor meiner Nation, daß ich ihren früheren Rechtszustand preisgegeben nicht gestatten sollte; die Verantwortung jedoch in der Richtung, daß ich die Nation ohne ihr Befragen wehrlos einer bis auf die Zähne bewaffneten Macht gegenüber führen solle zum Kampfe auf Tod und Leben, übernehme ich nicht, denn meine Devise ist: „Das Vaterland vor Allem!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die jüngsten Begegnungen des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Nicolaus unter Theilnahme des Reichskanzlers Grafen Hilow und des Ministers des Aeußeren Grafen Lambsdorff haben einen sehr herrlichen Verlauf genommen und auf beiden Seiten einen höchst befriedigenden Eindruck hinterlassen.

Durch Erfahrung sollen wir zwar klüger werden, aber nicht allzu klug. Eine Sage, die sich einmal auf einen heißen Ofendösel gelegt hat, vermeidet den Plag in Zukunft, und thut recht daran. Aber sie will sich auch auf keinen kalten Ofendösel mehr setzen.

„Classisch“ nennt man Bücher, welche viel gelobt werden, die aber kein Mensch liest.

Die Engländer kommen schon in der Bibel vor, wo es heißt: „Seig sind die Saftmütigen, denn sie werden das Erreich begehren.“

Zwei alten lieben Bekannten begegnen wir im 1. Bande: Den prächtigen Knaben Tom Sawyer und Huck Finn, an deren lustigen Streichen wir uns schon früher so oft ergötzt haben. Wir begleiten sie auf neuen und höchst gewagten Abenteuern; in der ersten Erzählung des Buches sogar im kühnen Stuge durch die Luft, ja recht eigentlich ins Blaue hinein, wie es der Verfasser bisweilen liebt. In der zweiten Erzählung haben wir hinwiederum Gelegenheit, Tom Sawyer's erstaunlichen Scharfsinn zu bewundern, mit dem er einen schwierigen Criminalfall ergründet, an dem des Richters Weisheit zu Schanden geworden ist.

Band 5 und 6 endlich bringen uns in bunter Reihe eine Anzahl größerer und kleinerer Erzählungen, die bald unsere Lachmuskeln unwiderstehlich reizen, bald uns bis tief in's Herz hinein ergreifen und rühren, in der Art des altbekannten Stizzenbuches, dem Mark Twain im Grunde den Anfang seines Weltruhms verdankt. Man lese nur „Adam's Tagebuch“, den „Roman einer Eskimo-Maid“, „Die Appetit-Nostalgie“, die „Geschichte eines Kaliforniers“, und wie die originellen Schöpfungen seiner Feder alle heißen mögen. Selbst ernste Sittenpredigten weiß der Verfasser in das liebenswürdigste Gewand des Humors zu kleiden; er schildert z. B. in der längeren Erzählung: „Wie die Stadt Hableburg verderbt wurde“, die verführerische Macht des Geldes in so drastischer und einleuchtender Weise, daß man es nicht leicht wieder vergißt.

So stellt sich denn die Neue Folge von Mark Twain's Humorigen Schriften, der früheren, in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Sammlung durchaus ebenbürtig an die Seite. Für Jeden, der in unserer hastenden, unruhigen Zeit nach heiterem Behagen und Erfrischung verlangt, bietet sich hier eine reiche Fundgrube gefunden und köstlichen Genusses. Mark Twain sagt es ja selber: „Zu den besten Dingen des Lebens gehört das Lachen!“

Sie haben Gelegenheit geboten zu einem vertrauensvollen Gedanken-austausch über politische Fragen. Der Werth dieser Aussprache ist ohne Zweifel darin zu erblicken, daß sie die Bürgerhaften für die Erhaltung des Weltfriedens vermehrt hat. In dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland bekräftigen die Wiesbadener und Darmstädter Lage abermals, daß die Beziehungen von Monarch zu Monarch und von Regierung zu Regierung so ungetrübt gute sind, wie es die persönliche Zuneigung der Herrscher, die wechselseitige Werthschätzung der Staatsmänner und nicht zuletzt das Fehlen aller und jeder politischer Streitpunkte zwischen den beiden befreundeten Nachbarreichen möglich macht. In einem Artikel, betitelt „Die Wirren in Macedonien“, schreibt die „Köln. Zeitung“:

„In den Wirren auf dem Balkan hat Deutschland von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß es dem Sultan stets, auch nach der zweiten Note der Ententemächte dringend empfohlen hat, sich mit ihnen zu einigen, da eine Verzögerung für die Türkei schlimme Folgen haben könnte, und es vortheilhafter erseheine, sich mit den beiden Mächten zu einigen, als mit dem etwa anzukommenden europäischen Concert, dessen Eintreten bisher für die Türkei noch niemals gute Früchte getragen habe. In den eingehenden Ausdrücken, die jetzt in Wiesbaden und Darmstadt zwischen den beiden Kaiserin und den sie begleitenden Staatsmännern stattgefunden haben, scheint sich nun nichts ergeben zu haben, was Deutschland zu einer Aenderung der bisher verfolgten Politik veranlassen könnte, und es ist im Gegentheil wahrscheinlich, daß Deutschland seine schon vorher an den Sultan gerichteten Mahnungen wiederholen und wohl auch mit noch größerem Nachdruck betonen wird, daß den Interessen der Türkei am besten gedient sein würde, wenn sie mit den Ententemächten zu einer Einigung gelangt. Daß diese die türkische Antwort als ungenügend betrachten, ist bekannt, und ebenso, daß sie darauf dringen werden, daß die Türkei die Forderungen im Ganzen rückfahrlös annimmt, ein Verlangen, dem die Türkei auf die Dauer sich nicht wird entziehen können. Es liegen auch bereits Anzeichen vor, die darauf hindeuten, daß die Türkei sich ihrer Lage immer mehr bewußt wird.“

Die Märzsteiger Vorschläge sind derartige, daß nach ihrer grundsätzlichen Annahme noch eine Reihe von Punkten durch Interpretationen und Vorschriften eine authentische Auslegung wird erfahren müssen. Bei dem hierüber zwischen den Ententemächten und der Türkei zu führenden Verhandlungen wird es vielleicht gelingen, durch Berücksichtigung einzelner türkischer Bedenken dem Ganzen einen Charakter zu geben, der die Empfindlichkeit des Sultans schon und die vorhandenen Schwierigkeiten der Ausführung erleichtert. Wenn die Ententemächte auf der rückfahrlösen Anerkennung der Märzsteiger Beschlüsse unbedingt bestehen, so scheinen sie andererseits nicht abgeneigt, bei den die Ausführung betreffenden Verordnungen der Türkei in einzelnen Punkten ein gewisses Entgegenkommen zu bewiesen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. November.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Michael Binder, Kleingrundbesizer, und Katharina Fleps; Beide ev. A. B. und in Langenthal. — Georg Speck, Witwer, aus Donnersmarkt in Hermannstadt, und Maria Schuster in Kleinsiedern; Beide ev. A. B. — Johann Klein, Ingenieur-Assistent aus Weichen, und Anna Heiner; Beide ev. A. B. und in Rohrbach. — Gustav Ganer, Oberstufrichter aus M. d. d. in Weichsich, und Dora Lüdecke aus Hermannstadt; Beide ev. A. B.

(Kirchliche Nachrichten.) U. b. morgen, Donnerstag, 12. d., findet um 11 Uhr Vormittags, im Beisein des Metropolitan und des Consistoriums, die feierliche Erhöhung der Kreuze auf der Kathedral-Kirche in der Fleischerstraße statt.

(Universitäts-Abgeordnete-Wahl.) Aus Mühlbach wird uns unterm 9. d. geschrieben: An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Otto Conrad wurde heute zum Universitäts-Abgeordneten für den Mühlbacher Stadtbezirk Ober-Stufrichter Albert Dörner acclamirt.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Mittwoch den 11. d. M. Regel-Abend bei Kirchner.

(Tanz-Proben.) Das Casino veranstaltet in seinen Localitäten zur Einübung von neuen Tänzen für die Mitglieder und deren Familien an Sonntagen von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends Tanzstunden. Die erste derselben findet Sonntag den 15. d. M. statt. Die weiteren werden jeweilig bekannt gegeben. — Damen in Straßen-Toilette.

(„Pro libertate“) ist der Titel eines aus zehn Abtheilungen bestehenden Zeitgemäles, in welchem die Phasen des Aufschwunges und des Niederganges der Franz-Radofzy'schen Bewegung, die Verhaftung des berühmten Fürsten, sein Siegeslauf und sein Exil in Rodosto in lebhaften und glänzenden Farben geschildert erscheinen. Der jugendliche Verfasser, Blasius Paraga-Domokos, derzeit in Hermannstadt wohnhaft, bekundet große Vertrautheit mit dem von ihm in heller Begeisterung behandelten Stoffe, zu dessen dramatischer Bearbeitung ihn wohl einestheils der Erfolg von Herzog's „Osmak brigadéros“, anderentheils die neuesten im Lande allenthalben veranstalteten Radofzy-Gedenkfeste angeregt haben dürften. Jedenfalls ist „Pro libertate“ nicht nur als Lectüre, sondern auch als Bühnenwerk in's Auge gefaßt; hierfür spricht, daß für jeden einzelnen Auftritt das Scenarium genau angegeben ist. Der Totalindruck, den „Pro libertate“ auf den Leser macht, ist ein entschieden günstiger. Wir möchten den ersten Versuch des Autors mit vorzüglichem Wohlwollen vergleichen, der nach der Gährung und Klärung köstlicher Wein sein wird, denn die Diction ist schwingend, die Färbung stellenweise geistvoll und — was eine Hauptfache ist — die Sprache, gegen die sonst stark gekündigt und gehudelt wird, rein und unverdorben. Alles in Allem haben wir es da mit einer jungen Kraft zu thun, die zu schönen Hoffnungen auf dem Gebiete der ungarischen Literatur berechtigt. „Pro libertate“ (Preis 2 Kronen) kann vom Verfasser bezogen werden.

(Verschiedenes.) In der Gemeinde Tolmács, Comitat Bala, ging die 17-jährige Irma Lóth in eine nahegelegene Sandgrube, um Sand zu holen. Während sie ihren Sand füllte, löste sich plötzlich eine ungeheure Masse von Sand oben ab und verschüttete das Mädchen völlig. Die durch das lange Ausbleiben beunruhigten Eltern liefen nach der Grube, konnten aber nur mehr die Leiche des unter dem Sande erstickten Mädchens hervorziehen. — Aus Ugram wird berichtet: Der Caplan Schuster, der wegen Verbreitung revolutionärer Schriften von der Septemvorkassell zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, befindet sich auf dem Wege nach Amerika. Der mit ihm verurtheilte Barrer Remercis wird seine Strafe antreten. — In Futenoy landete, nach einer aus Paris zukommenden Meldung, ein Ballon, welchem Hauptmann Hugo v. Haberkorn aus Düsseldorf in preussischer Uniform entstieg. Der Polizeicommissar glaubte der Versicherung, daß die Landung wider Willen des Officiers auf französischem Territorium erfolgte und verschaffte dem Hauptmann einen Civilpaß, weil die Menge eine gewisse Erregung zeigte. Haberkorn und sein Begleiter reisten nach Düsseldorf zurück. — Aus Virginia-City wird gemeldet: Bei einem Brande im Rearfarge-Bergwerke in Summit kamen sieben Bergleute ums Leben. Man befürchtet, daß 50—75 Bergleute, die sich noch unter Thal befinden, gleichfalls zugrunde gegangen seien.

berichtet: Stefan Flody hat Szöllös bei im Familie daß sich d. Nachmittags wo er sich der Friede der That ist Artillerie-funden. Lieutenant große Sch. Der neuen gefunden. entleibt. d. m. d. ist dadurch stechung an von 5000 verurtheilt.

— (Universitäts-) zwischen na deutschmatio. sagte, das betritt, mit demischen. Schlägerei zuge der cl. postirte. Sich die Lärm Demonstrati. dieselbe im. werde, die.

— (Wien mel. ein junger im Leben. der Kanzlei. Intervention hier in Wien nach seiner L. den, der des jungen. sehen hatte, se. weise bekannt. freudm in. gerade so an. Fragen. All. jener Jugend. in Orefienst. des Advocat. dem Advocat. war übergen. Sothe ihre l. sich und nach. unter Schluch. Mutter gefühl. ihn aber j. daß M. get. kannte.

— (Heidelberg. Wallot, ein beträchtliches. Universität zu.

— (G. Vor dem W. gerichtsrathes. händlerin Her. verhandelt. nach einiger. Eigenthümer. als Zeuge ver. reiter Weiz. ihre Gutachten. sein Steiger. zu behandeln. verurtheilt da. richtskosten.

— (W. Schwim m. e. Robison. an, daß alle. wegungen aus. sind. Für sol. und es ergibt. ausreichend. und vorwärts. nehmen darf. stand das wir. scheinlich im. finctivo auftr. aber sie verlag. Gegentheil da. bewegt sich. ein. Mensch, als. mit ausgepre. wie die eines. verriß ihn de. was im Walde. plaußibel, aber. Wasser?

— Wir. und größten. Das Glück die. daß Jedermann. thätiglich ke. Haupttreffer an.

— (Ein. richtet: Die. Reman-Denkma. von dem Bild. Der Christus i. block gemeißelt.

(Lebensmüde.) Aus Szatmar wird dem „Bud. Hir.“ berichtet: Der Lieutenant des hiesigen 12. Honvéd-Infanterie-Regiments, Stefan Flody, hat am 6. d. in Nagy-Szöllös einen Selbstmord verübt. Flody hatte sich vor drei Tagen aus seinem Garnisonsorte nach Nagy-Szöllös begeben, wo seine Verwandten wohnen. Er verbrachte zwei Tage im Familienkreise in der besten Laune; Niemand hatte eine Ahnung davon, daß sich der junge Officier mit Selbstmordgedanken trage. Am 6. d. Nachmittags verließ er unbemerkt das Haus und eilte in den Friedhof, wo er sich am Grabe seiner Mutter durch einen Revolvererschuss entleibte. Der Friedhofswächter fand den Lieutenant bereits tot auf. Das Motiv der That ist unbekannt. — Man meldet aus Brazemysl: Der geflüchtete Artillerie-Oberlieutenant Graß wurde in Suczawa als Leiche aufgefunden. Graß hatte sich durch einen Revolvererschuss entleibt. Oberlieutenant Graß hatte aus der Regimentscasse Beträge veruntreut und große Schulden contrahirt. — Aus Neapel wird vom 9. d. berichtet: Der neuernannte Finanzminister Rojano wurde heute Früh tot aufgefunden. Er hatte sich während der Nacht durch einen Revolvererschuss entleibt. Zu diesem Selbstmord wird aus Rom telegraphirt: Der Selbstmord des vor einigen Tagen neuernannten Finanzministers Rojano ist dadurch zu erklären, daß der Minister von den Socialisten der Beschuldigung angeklagt worden war. Er wurde beschuldigt, für eine Summe von 5000 bis 6000 Lire erwirkt zu haben, daß ein zum Zwangsdomicil verurtheilter Socialdemokrat entlassen wurde.

(Schlägereien an der Wiener Universität.) Beim Universitätsbummel kam es am 7. d. in Wien zu einer Schlägerei zwischen nationalen und clericalen Studenten, trotzdem der Rector an die deutsch-nationale Studentenschaft eine Ansprache gerichtet hatte, in der er sagte, das Professorencollegium sei, was die Vorgänge im Landtage betrifft, mit ihnen eines Sinnes, er bitte jedoch, die Würde des akademischen Bodens zu wahren und von Demonstrationen abzusehen. Die Schlägerei dauerte einige Zeit, worauf die Demonstration mit dem Abzuge der clericalen Studenten ein Ende fand. Die vor der Universität postierte Sicherheitswache hatte jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten, da sich die Lärmenden nur in der Aula abspielten. In Folge dieser Studenten-Demonstrationen erließ der Universitätsrector eine Kundmachung, welche den Theilnehmern die schärfste Mißbilligung ausdrückt und erwartet, daß dieselbe im Vereine mit der Bestrafung der Schuldtragenden hinreichend werde, die Universität in Zukunft vor ähnlichen Ausfällen zu bewahren.

(Nach zwanzig Jahren die Mutter gefunden.) Aus Wien meldet man: Durch einen seltsamen Zufall entdeckte am 4. d. ein junger Handwerker nach langjährigem Suchen seine Mutter, die er im Leben nie gesehen hatte. Der junge Mann Paul M., erschien in der Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. L. N. und bat ihn um Intervention in folgender Angelegenheit. Er sei am 24. April 1883 hier in Wien im Zählstock der Findelanstalt geboren, wurde vergebens nach seiner Mutter und habe nur in einer Zeitung einen Aufruf gelesen, der möglicherweise ihn betreffe. Der Advocat betrachtete die Züge des jungen Mannes genauer, und wiewohl er diesen zuvor noch nie gesehen hatte, schienen ihm Gesichtszüge, Stimme, Blick u. merkwürdigerweise bekannt. Nach einigem Nachsinnen kam er darauf, daß eine Jugendfreundin in seinem Heimatsort, einer Provinzstadt, vor etwa 20 Jahren gerade so ausgesehen habe, und stellte an den Eltern eine Reihe von Fragen. Alle Antworten ließen darauf schließen, daß M. ein Sohn jener Jugendfreundin sei. Er ist mehrere Jahre bei einer Ziehmutter in Greifenstein gewesen; diese hatte öfter Geschenke aus der Geburtsstadt des Advocaten erhalten, und auch die Zeit der Geburt stimmte mit dem dem Advocaten bekannten Schicksalen seiner Landsmännin. Der Advocat war überzeugt, die Mutter entdeckt zu haben, und theilte dem suchenden Sohne ihre im I. Bezirk befindliche Wohnungsadresse mit. M. entfernte sich und nach einer halben Stunde erschien er wieder, fiel dem Advocaten unter Schluchzen an den Hals und erklärte, er habe thatsächlich seine Mutter gefunden. Auch sie habe ihn Jahre hindurch vergebens gesucht, ihn aber sofort als ihr Kind erkannt! Es ist gewiß ein seltsamer Zufall, daß M. gerade den Advocaten zu Rathe zog, der seine Mutter so genau kannte.

(Die Universität Heidelberg als Erbin.) Aus Heidelberg wird gemeldet: Das kürzlich verstorbene Fräulein Eleonore Wallot, eine Verwandte des Reichstags-Beamten, vermachte ihr beträchtliches Vermögen, mehrere Hunderttausend Mark, der hiesigen Universität zu Stipendien-Zwecken, insbesondere für studirende Damen. — (Ein Proceß gegen den Prinzen Max von Baden.) Vor dem Wiener Civil-Landesgerichte unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrathes Dr. Ziegler wurde am 3. d. über die Klage der Verheiratheten Henriette Derting gegen den Prinzen Max von Baden verhandelt. Letzterer hatte das Reispferd „All Right“ gekauft, es aber nach einiger Zeit zurückgeschickt, weil es angeblich stülpig sei. Der frühere Eigentümer des Pferdes, Rennstallbesitzer Graf Paul Drisch, wurde als Zeuge vernommen, worauf die Sachverständigen, der kaiserliche Oberreiter Weizner und der Präsident des Reiterbundes Josef Schlägl, ihre Gutachten abgaben. Beide erklärten, das Pferd sei nicht stülpig und kein Steiger. Herr Weizner fügte jedoch hinzu, das Pferd sei difficult zu behandeln und nur von einem Reitkünstler zu reiten. Der Gerichtshof verurtheilte den Prinzen zur Zahlung von 4475 Kr. und zu den Gerichtskosten.

(Warum ist der Mensch von Natur ein schlechter Schwimmer,) so daß er von allen seinen näheren Verwandten fast das einzige im Wasser hilflos untergehende Wesen ist? Professor Robinson sucht den Fall durch Aftivismus zu erklären. Er nimmt an, daß alle Thiere in dem Augenblicke der Gefahr instinctiv die Bewegungen ausführen, die ihnen als Rettungsmittel am eingewöhnlichsten sind. Für fast alle Vierfüßler sind das Laufen oder Fluchtanstrengungen, und es ergibt sich daß die Bewegungen des schnellen Laufes auch völlig ausreichend sind, um sie im flüssigen Element schwimmend zu erhalten und vorwärts zu bringen. Aber für den Menschen, von dem man annehmen darf, daß er in seinem Urzustand ein Waldbewohner war, bestand das wirksamste Mittel, einer drohenden Gefahr zu entgehen, wahrscheinlich im Klettern. Als Kletterbewegungen wären demnach die instinctiv auftretenden Bewegungen des ertrinkenden Menschen zu deuten, aber sie verfehlen; anstatt ihn schwimmend zu erhalten, tragen sie im Gegentheil dazu bei, ihn schneller untertauchen zu lassen. In der That bewegt sich ein in's Wasser gefallener, des Schwimmens unfähiger Mensch, als ob er emporklettern wollte; abwechselnd greifen die Hände mit ausgepreizten Fingern in die Höhe, und die Beine bewegen sich wie die eines am Baumstamm emporkletternden Affen. Siebel jedoch verräth ihn der Instinct, und jeder Griff nach oben läßt ihn tiefer sinken; was im Walde heilsam sein mochte, verdirbt ihn im Wasser. Das klingt plausibel, aber es bleibt zu fragen, wie beschaffen sich die Affen im Wasser?

Wir machen unsere Leser auf das heutige Inserat der bekannten und größten Glückcollecte von A. Gaedcke, Budapest, aufmerksam. Das Glück dieser Firma ist bereits zum gesägten Worte geworden, so daß Jedermann nur beim Glücksgaebdic spielen will, denn es vergeht thatsächlich keine Ziehung, wo diese Firma nicht einen oder mehrere Haupttreffer aufzuweisen hätte.

(Ein Protest-Calvarienberg.) Aus Paris wird berichtet: Die Clericalen der Bretagne haben beschloffen, in Tréganier dem Reman-Denkmal gegenüber einen Protest-Calvarienberg zu errichten, der von dem Bildhauer Hemot in Lanuion bereits fast fertiggestellt ist. Der Christus ist 1.90 Meter hoch und aus einem einzigen rosa Granitblock gemeißelt. Das Kreuz wird zwölf Meter hoch sein. Am Fuße

des Calvarienberges werden fünf große Statuen errichtet. Das Postament wird in der Mitte ein Basrelief erhalten, das den Schutzheiligen von Tréganier Saint-Yves darstellt. Darüber werden in großen Lettern die Worte des Kaiser Julian Apostata zugeschriebene Worte angebracht: „Du hast gefiegt, Gallier!“ Die Einweihung des Calvarienberges ist für den Mai 1904 geplant.

(Ein Ehecandal in westphälischen Adelskreisen.) Schon seit einiger Zeit ging das Gerücht in Dortmund, daß sich das Eheband zwischen dem Industriellen Baron v. Romberg und seiner Gattin gelockert habe. Jetzt ist Frau v. Romberg mit dem Hauptmann Meinde durchgegangen. Das Paar soll nach Regelung der Vermögensverhältnisse die Absicht haben, nach Brasilien zu gehen. Die Scandal-Geschichte bildet das Tagesgespräch in den adeligen Kreisen Dortmunds und Umgebung.

(Der Nachlaß der Königin Henriette von Belgien.) Die „Indépendance Belge“ veröffentlicht folgende Mittheilung über den Proceß betreffend den Nachlaß der Königin: Der Zwischenfall wegen der Titulatur der Gräfin Stefanie Comay ist erledigt. Der österreichische Hof hat eingewilligt, die Vorladungen an die Gräfin Comay mit der Titulatur „königliche Hoheit“ weiterzugeben. Die Vorladungen haben sie jedoch weder in ihrem Palais in Budapest, noch im Schlosse Vodrog-Ladzi erreicht, weil sich das gräfliche Paar in Luzern befand. Die Documente kamen nach Brüssel zurück. Prinz Philipp von Koburg unterzeichnete die Empfangsbescheinigung in Wien. Für Prinzessin Louise zeichnete Dr. Vladimir Wildschig, Director des Sanatoriums und ihr Curator Dr. Karl v. Feistmantel in Wien.

(Der Schmuck der Königin Draga.) Aus Belgrad wird berichtet: Die Commission, die mit der Schätzung des Schmuckes der Königin Draga beauftragt worden ist, hat unter den auf 300.000 Dinars veranschlagten Werthfachen keinen einzigen Fingerring der Königin gefunden.

(„Der besten aller Schwiegermütter!“) Königin Alexandra von England ließ rechts von den Stufen, welche in Frogmore zum Mausoleum der Königin Victoria emporführen, eine prächtige, 17 Fuß hohe Marmorfigur des Erlösers aufstellen. Auf dem Piedestal der Figur, welche in Dänemark angefertigt wurde, ist folgende Widmung angebracht: „Der besten aller Schwiegermütter!“

(Ein ausgesetzener Anarchist.) Aus Newyork wird gemeldet: Der Engländer John Turner, der Vertreter des britischen nationalen Vereins der kaufmännischen Angestellten, der kürzlich verhaftet worden war, wurde auf Grund des neuen Gesetzes über die Ausweisung der Ausländer wegen Aufreizung zum Anarchismus ausgewiesen. Turner erhob dagegen Einspruch mit der Begründung, daß der anarchische Glaube dem religiösen Glauben gleichstehe, weshalb seine Ausweisung ungesetzlich sei. Das Bundesgericht wies jedoch den Einspruch zurück, indem es die Behauptung, daß die anarchische Lehre eine Religion sei, nicht gelten ließ und erklärte, daß die gesetzliche Bestimmung über die Redefreiheit sich nur auf die amerikanischen Bürger beziehe. Dies habe jedoch nichts mit der Frage zu thun, welchen Personen die amerikanische Regierung den Eintritt in das Land gestatten soll. Die Ausweisung Turners ist die erste Anwendung des neuen Ausweisungsgesetzes, das nach der Ermordung Mac Kinley's erlassen wurde.

(Der Chemann wider Willen.) Herr Webb, Apotheker in Sydney, ging eines Abends mit Miß Cheffborough spazieren, als ein eleganter Wagen angefahren kam und plötzlich vor dem Bärchen stehen blieb. Zwei kräftige Männer sprangen heraus, packten Herrn Webb, warfen ihn wie ein Paket in den Wagen und hießen Miß Cheffborough einsteigen. Im Galopp rannten die Pferde davon und brachten Herrn Webb zu einem Hause, wo man ihn bis zum Morgen unter ständiger Bewachung verhaftet hielt. Dann wurde er gewalttham in eine Kapelle geführt, wo ihn Miß Cheffborough bereits mit Schmach erwartete und ein gutgehabter „Clergyman“ die Trauung vornahm. Auf dem Heimweg gelang es dem Chemann wider Willen, sich von seiner Braut zu trennen und die Flucht zu ergreifen. Er eilte sofort zum Richter und klagte gegen Miß Cheffborough wegen Entführung. Die Sache hat jedenfalls den Reiz der Neuheit. Sonst wurden immer nur junge Mädchen von liebevollen Männern entführt, jetzt entführen zur Abwechslung heiter-lustige Damen den Mann, den sie als Opfer ausersehen haben. Auch ein Stückchen „Frauenbewegung“!

(„Der Stein der Weisen“) enthält in seinem sechsten erschienenen 15. Hefte (des 16. Jahrganges) die folgenden lebenswerthen Abhandlungen: „Wie unsere Vorfahren über die Kometen dachten“, „Die Sprache der Affen“ (mit 5 Abbildungen) nach den berühmten Experimenten Dr. Garner's, „Das ungarische Tiefland“, „Arabisches Geistesleben zur Zeit der Abbasiden“ (mit 7 Abbildungen, alte arabische Texte und seltene Miniaturen darstellend), „Die Thugs“ (eine in der Ausrottung begriffene indische religiöse Mörderbande); ferner „Amateur-Photographie“ (mit 2 Abbildungen) und Dilettanten-Arbeiten (mit 3 Abbildungen). Den Beschluß des abwechselungsreichen Inhaltes bilden die bekannten, in Vorträgen mit so vielem Beifalle begrüßten kurzen Referate aus dem Gesamtgebiete der exacten Naturwissenschaften. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) erscheint in halbmönatlichen Heften im Umfange von 36 Großquartseiten und mit 30 bis 40 Abbildungen, das Heft zum Preise von 60 Heller. Auch sind Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich.

(Michel in Athen.) Ein echter Altbaier verließ wegen unglücklicher Liebe sein Vaterland und wurde in Athen Soldat. Seine erste Garnison war Korinth, wo es ihm jedoch nicht gefiel, denn er versicherte, seitdem er dort war, wundere er sich nicht mehr, daß Paulus an die Korinther schrieb, und nicht selbst hinging, denn wenn er nicht dahin commandirt worden wäre, würde er auch keinen Augenblick in diesem Neste geblieben sein. Ueberhaupt gefiele es ihm in Griechenland gar nicht, er fände Alles enorm theuer; z. B. ein Bierkrug, der ihm in Baiern kaum 1 Mark kostet, käme ihm hier auf 40 Mark. — Und trinkt man den Wein doch. Ferner habe man in Deutschland viel Aufhebens von griechischen Alterthümern gemacht, und selbst die fand Michel nicht bestätigt, denn er hatte gleich in den ersten Tagen seines Aufenthaltes auf classischem Boden nach den sieben Griechenlands gefragt und man hatte ihm nicht einen, viel weniger sieben zeigen können.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgesungen worden sind zwei Enten; Räheres bei der städt. Polizeibauhmannschaft. — Gestohlen worden ist eine silberne Tula-Taschenuhr sammt goldener Kette, an deren letzterer sich ein Anhängel mit 2 Photographien befand.

Neuere Nachrichten.

Klausenburg, 10. November. In dem heute verhandelten Preßproceß, welchen der Solnot-Doboszar Obergepan Joltan Déjy gegen den Redacteur des Blattes „Ujsag“, Eugen Herczeg, dieser wieder gegen den genannten Obergepan angestrengt hatte, wurde Herczeg zu insgesamt 500 Kronen, Obergepan Déjy zu 150 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Sternberg, 8. November. In der Spitzen-Fabrik der Firma A. Rudolph in Heidenpitz ist gestern Nachmittags ein Gewölbe eingestürzt, wobei acht Arbeiter getödtet wurden.

Paris, 8. November. Bei der heutigen Bergwettfahrt der Motorwagen, welche bei Gailien stattfand, wurden die beiden Fahrer Danjan und Lambert, deren Wagen in den Straßengraben geschleudert wurden, getödtet. Außerdem wurde ein Fahrer lebensgefährlich und ein anderer schwer verwundet.

Telez (Gouvernement Dref), 8. November. Nachts gerieth das Werk Butte der Südbahn in Brand. Zwanzig Locomotiven, sowie mehrere Schuppen mit Geräthschaften wurden zerstört.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. November. In der gestrigen Conferenz der Kossuth-Partei erklärte Kossuth, daß die Antwort Tifa's auf seine Anfragen nicht zufriedenstellend war. Die Partei beschloß, den Kampf gegen die Regierung fortzusetzen, doch wird die Frage, welches Mitglied mit außerordentlichen Waffen kämpft, als offene Frage behandelt. Die Obstruction dürfte von 50 Abgeordneten geführt werden, da die friedlichen Elemente der Kossuth-Partei nicht mittun.

Berlin, 10. November. Das Befinden des Kaisers ist weiterhin zufriedenstellend. Es liegt kein Grund zur Besorgniß vor.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. November. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Silo Kr. 12.— bis 13.20, Galbrucht 68 bis 72 Silo Kr. 9.90 bis 11.—, Korn 66 bis 70 Silo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Silo Kr. 7.20 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Silo Kr. 4.— bis 4.60, Aukung 72 bis 76 Silo Kr. 8.— bis 10.—, Gerste 75 bis 78 Silo Kr. — bis —, Erdäpfel 65 bis 70 Silo Kr. — bis —, Pflanzensamen 48 bis 60 Silo Kr. — bis —, Feilen 74 bis 78 Silo Kr. — bis —, Rindern 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Ferkeln 76 bis 78 Silo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Silo Kr. 28.20 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 24.— bis 27.—, Speck Kr. 14.— bis 16.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 178.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 44, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 68.—, gefüllte Unschlitt Kr. 78.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 2.80 bis 3.80, Hanf Kr. 48.— bis 68.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.25 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.70, roth Kr. 1.46, Weingeist Kr. 1.54, Schrott —, Rindfleisch per Silo Kr. — bis 1.28, Kalbfleisch Kr. — bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.20, Schmalz Kr. — bis 1.—, Eier 10 Stück Kr. — bis —. Die Budapester Marktpreise über Reichsgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Getreide, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 10. November.

Hotel Römischer Kaiser. Baber, Oberförster, von Krassowa; Novotny, Obofengießer, von Temesvar; Mührer, Bota, Privatier, von Fogaras; Urbach, Kugel, Müller, Seßl, Kaufleute, Demel, Metzger, von Budapest; Kovacs, sammt Familie, Keller, von Kronstadt; Labowitz, Latinal, Kampe, Tenner, von Neuhauß; Stern, Beck, Weiß, Kaufleute, von Wien.

Hotel Keurbrüer. Nagy, Major, von Székely-Udvard; Hanju, Hauptmann, Gernit, Privatier, von Wien; Schuker, Hofschänker, von Medias; Weitzer, Beamter, von Großwardein; Leibli, Schumacher, von Mühlbach; Labanyi, Stern, Tisch, Kaufleute, von Budapest; Peter, Kaufmann, von Raibsburg; Graf, Kaufmann, von Gherla.

Hotel Weizer. Popescu, Lehrer, von Kinnin; Coca, Deconom, von Boicza; Costica, Unternehmer, von Rinnit; Krauß, Reisender, von Budapest; Schlegler, Reisender, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.50	1860-er Lose	155.—
4 1/2-%ige „Kronen-Rente“	98.40	Defterr.-ungarische Bank-Actien	1610.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	89.20	Ungarische Credit-Actien	734.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.75	Defterr.-ungar. Credit-Actien	672.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	657.—
4 1/2-%ige Defterr.-Papier-Rente	100.25	20 Francs-Stücke	19.05
4 1/2-%ige Silber-Rente	100.50	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente	119.25	London a vista	239.45
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.75	Paris a vista	95.20
4 1/2-%ige „Miskina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	R. u. f. Ducaten	11.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.95	3 1/2-%ige Defterr. Investitions-Rente	92.60
4 1/2-%ige „Kronen-Rente“	98.40	1860-er Lose	154.80
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	89.55	Defterr.-ungarische Bank-Actien	1610.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Ungarische Credit-Actien	737.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	Defterr.-ungar. Credit-Actien	672.75
4 1/2-%ige Defterr.-Papier-Rente	100.25	20 Francs-Stücke	19.06
4 1/2-%ige Silber-Rente	100.35	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente	120.40	London a vista	239.45
4 1/2-%ige Kronen-Rente	100.45	Paris a vista	95.17 1/2
4 1/2-%ige „Miskina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige „Miskina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	Italienische Rente	96.25
4 1/2-%ige „Miskina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	allgemeiner Sparcasse V. Emiffion	99.50
4 1/2-%ige „Miskina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	allgemeiner Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 10. November.

Ducaten	Kauf	11.26	Berkauf	11.37	20 Mark-Stücke	Kauf	23.40	Berkauf	23.54
100 (Noten)	Kauf	94.60	Berkauf	95.—	Napoleon's	Kauf	19.—	Berkauf	19.09
100 (Silber)	Kauf	93.80	Berkauf	94.80	Rußl. (Noten)	Kauf	252.50	Berkauf	254.—
100 (Gold)	Kauf	21.40	Berkauf	21.60	Rußl. (Silber)	Kauf	243.—	Berkauf	243.—
100 (Silber)	Kauf	92.82	Berkauf	94.02					

Von tiefstem Schmerz gebeugt, geben die trauernden Hinterbliebenen Kunde von dem Ableben ihrer innigstgeliebten unvergeßlichen Mutter, resp. Schwiegermutter

Charlotte Simon geb. Wehler,
Arztens-Witwe,

welche am 10. d. M., 2 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden im Alter von 82 Jahren ihr thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Donnerstag den 12. d. M., 1/4 4 Uhr Nachmittags, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege höflich eingeladen werden.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 13. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, am 10. November 1903.

Behördlich concessionierte Beerdigung und Beisetzungsort-Unternehmung durch Selman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Sz. 567/1903.

[1066] 1-1

végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1902. évi 6760. számú végzése következtében Dr. Henrich Dániel ügyvéd által képviselt a nagyszabeni előlegezési egylet javára nagycsúri Nistor Simeon és társai ellen 320 Kor. s jár. erejéig 1902. évi november hó 29. -én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 860 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: I. Restantia Todornál: takarmány, 1 tehén, 2 kanca és egyéb; II. Nistor Simeonnál: 10 hektoliter csős törökbuza és egyéb, és III. Fuss Christiánnál: 2 ökor nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 1903. évi V. 1323/4. sz. végzése folytán 201 Kor. 80 f. tökékövetelés, ennek 1903. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 5 Kor. bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagycsúron alperes lakásán leendő eszközölsére 1903. évi november hó 23-ik napjának délutáni 2 órája határidővel kintizetik és ahhoz a venni szándékozók ennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabon, 1903. évi november hó 7. napján.

Decián György,
kir. bír. végrehajtó.

„Wo salinische Abfuhrmittel indicirt sind, kann man sich kein besseres Lavans wünschen.“

„Wiener Medicinische Presse,“ März 8. 1903.

APENTA

„Gerade dieses Wasser eignet sich am Besten für die Behandlung chronischer Verstopfung.“

Dr. Lancereaux,

Professor an der Medicinischen Facultät zu Paris;
Präsident der Académie de Médecine.

Vorräthig in allen Apotheken und Dépôts; Hauptvertrieb durch **Wahlkampf & Görög,** Budapest, Munkács-utca Nr. 16. (1025) 3-3

Ueberspielte Claviere

neu beladert und hergerichtet, sind in den Preisen von 130—540 K. gegenwärtig zu verkaufen in

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon in Hermannstadt, Reisergasse Nr. 11. wofelbst auch ein vorzügliches überpieltes Harmonium per 200 K. zum Verkaufe eingestellkt wurde. [1057] 2-3

Wir theilen unjeren p. t. Kunden mit, daß wir den Verkauf unjeres Buchen-Brennholz wieder aufgenommen haben und zum Bezuge desselben höfll. einladen.

Buchen-Brennholz

		1/4 Klafter		1/2 Klafter		1 Klafter	
		K.	h.	K.	h.	K.	h.
In meterlangen Scheiten	ohne Zufuhr	4	70	9	—	18	—
In meterlangen Scheiten	mit	5	30	9	80	19	60
Lang geschnitten und gefackt, 25 Centimeter	"	5	90	10	80	21	60
Kurz geschnitten und gefackt, 20 Centimeter	"	6	40	11	80	23	60

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **C. F. Jickeli,** Großtraßl, GROSSER RING Nr. 12; **Wilhelm Fürst,** Heltauergasse Nr. 16; **Andreas Rieger,** Bauholzplatz Nr. 5; **Julius Ballmann,** Fleischergasse Nr. 36; **Gustav Gürtler,** Elisabethgasse Nr. 37; **Albert Weisz,** Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; **Franz Jahn Söhne,** Kleiner Ring Nr. 31; **Josef Schwarz,** Saggasse Nr. 8; **Johann Schneider,** Salzgasse Nr. 1; **„Concordia“**, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20; **Victor Dressandt,** Heltauergasse Nr. 11, sowie das **Bureau des Dampfsägewerkes**

Mersing & Lessel.

[1050] 2-8

Unterricht

im **Schnittzeichnen** und **Kleidermachen**, sowie im **Wäschenähen, Sticken** und **allen anderen feinen Handarbeiten** erteilen

B. und I. Matthias,
Wiesengasse Nr. 25, Parterre.

[1055] 2-2

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wäscht man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife

(Zehnmark: Zwei Bergmänner)

von **Bergmann & Co.,** Dresden u. Tetschen a. E. per Stück 40 fr. bei: **Karl Arz,** Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, GROSSER RING in Hermannstadt. (377) 30-50



Unübertroffen in Güte,

Nährwerth und Wohlgeschmack.

Man versuche diese renommirte Marke als erstes Frühstück.

Nur in Original-Paketen erhältlich in der Droguerie des **Carl Morscher** in Hermannstadt. (1031) 3-5

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

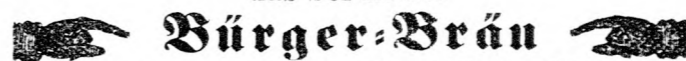
(1048) 3-50

Bekanntmachung.

Ich mache einem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung, daß ich vom **15. November d. J.** an in meinem

Restaurations-Local Grosser Ring Nr. 9

das berühmte



aus dem bürgerlichen deutschen **Bräuhaus** in **Budweis**, gegründet 1795 (Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Böhmen) zum Auslande bringe.

Für Verabreichung **schmackhafter Speisen** bei solider Bedienung wird bestens geforgt. Um recht regen Besuch bittend, zeichne hochachtungsvoll

[1067] 1-3

Martin Hartmann, Restaurateur.

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte** Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf **Bösendorfer's** Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. **Bösendorfer's** beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikspreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufsaal persönlich als die allgeringsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft wärmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschicke ihm nacheifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Pianino von **Hözl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von **Mannborg - Leipzig** à 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

(750) 18

in Hermannstadt (Nagyszabon), Heltauergasse 9, I. Stock.

MILKA SUCHARD

NUR **ALPENMILCH** **CACAO** **UND ZUCKER** **HERRLICH ZUM ROHESSEN**

Gewinnverzeichnis der XIII. Königl. ung. priv. Classenlotterie.

55.000 Gewinne, 110.000 Lose.

Jedes zweite Los gewinnt!

Haupttreffer eventuell

1 Million Kronen.

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 " à	200000
2 " à	100000
1 " à	90000
2 " à	80000
1 " à	70000
2 " à	60000
1 " à	50000
1 " à	40000
5 " à	30000
3 " à	25000
8 " à	20000
8 " à	15000
36 " à	10000
67 " à	5000
3 " à	3000
437 " à	2000
803 " à	1000
1528 " à	500
140 " à	300
34450 " à	200
4850 " à	170
4850 " à	130
100 " à	100
4350 " à	80
3350 " à	40
55.000 Gew. u. Pr. im Betrage	14.459.000

Einladung

zur I. Classe

der

XIII. königl. ung. priv. Classenlotterie

Ziehung schon am

19. und 20. November 1903.

Der Preis I. Classe beträgt für

ein ganzes ein halbes ein viertel ein achtel Los
Kronen 12.— 6.— 3.— 1.50.

Der Versandt der Originallose erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Am bequemsten und billigsten bestellt man per Postanweisung. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan beigelegt. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach Ziehung versandt. Postchecks zur portofreien

Einsendung von Geldern gratis und franco.

[1013] 4-5

Bestellungen erbitte möglichst umgehend.

A. GAEDICKE,

grösste Glücks-Collecte Ungarns,

Budapest, Kossuth Lajos-Gasse 11.

Gaedicke's Glück

ist **colossal!**

Nachstehende Haupttreffer wurden meinen werthen Kunden baar ausbezahlt

auf Los		
Nr. 62551	600000	Kronen
" 33464	400000	"
" 11119	400000	"
" 28916	400000	"
" 42758	100000	"
" 49878	100000	"
" 87991	100000	"
" 60912	70000	"
" 17357	60000	"
" 78863	60000	"
" 82528	60000	"
" 97263	60000	"
" 6920	30000	"
" 38691	30000	"
" 90964	30000	"
" 23481	25000	"
" 30049	25000	"
" 52235	25000	"
" 14674	20000	"
" 28950	20000	"
" 33402	20000	"
" 35862	20000	"
" 44410	20000	"
" 60781	20000	"
" 78848	20000	"
" 88874	20000	"

Gaedicke's Glückserfolge

stehen unerreicht da, denn keine andere Collecte hat solche Riesenerfolge aufzuweisen.